Das Differenziator – Experiment

Lehrer Ignatius Bärenklau war für zwei Dinge berühmt, oder sollte man besser sagen berüchtigt? Zum ersten für seine physikalischen Genieanfälle und zum zweiten für seinen Hang zur Dramatik. Deshalb war keiner seiner Kollegen sonderlich überrascht, als er sich während der Schulbuchkonferenz unter dem Tagesordnungspunkt "Allfälliges" zu Wort meldete. Lediglich Irene Seifentreu wurde ein wenig blass um die Hakennase. Bärenklaus Wortmeldungen waren bei allen Schriftführern ob ihrer Ausführlichkeit gefürchtet.
Direktor Höllendamm erteilte Bärenklau sofort das Wort. Er suchte ohnehin noch nach einer Broschüre, die irgendwie im Berg der Akten auf seinem Schreibtisch untergetaucht war.
Ignatius Bärenklau ließ es sich nicht nehmen, seine Wortmeldung stehend vorzubringen. Seine geringe Körpergröße verhinderte, dass er sein Publikum sitzend überblicken konnte.
"Werte Kolleginnen und Kollegen", begann er gewichtig, "hochverehrter Direktor. Uns allen ist bewusst, dass wir in jeder Sekunde unseres schlecht bezahlten Lehrerdaseins vielerlei Erwartungen ausgesetzt sind. Lernfaule Schüler, ihre nörgelnden Eltern, Kollegen, Vorgesetzte, die Gesellschaft, der Staat, sie alle stellen Forderungen an uns, denen wir gerecht werden müssen." Hier holte er tief Luft, von seiner eigenen Redekunst beeindruckt.
Bärenklaus Augen suchten unerbittlich nach Edwald Gerstenkeim, der bequem in seinem Sessel hing und selig vor sich hin schnarchte. Elfriede Immendorf, die neben ihm saß, fing Bärenklaus strengen Blick auf. Sie stieß ihren Ellbogen in Gerstenkeims Seite. Gerstenkeim riss die Augen weit auf, grinste unschuldig in Bärenklaus Richtung, murmelte verschlafen: "Bin ganz Ihrer Meinung, Kollege", und nickte wieder ein.
"Nun, wo war ich stehen geblieben?" fragte Bärenklau rhetorisch.
"Du hast alten Kaffee wieder aufgewärmt", knurrte Eugen Schlagstolz. Es war bereits drei vor zwölf und zu Hause wartete ein köstlicher Auflauf im Backofen.
"Äußerst liebenswürdig, Kollege Schlagstolz", kommentierte Bärenklau ungerührt, ehe er fortfuhr: "Wie dem auch sei, unsere innere Zerrissenheit, die Widersprüchlichkeit der Rollenerwartungen", diesen tragischen Satz fand er besonders gelungen, "kann zu tiefen seelischen Krisen führen. Mehr als ein Kollege hat in den vergangenen Jahren die Flinte ins Korn oder den Zeigestab in den Papierkorb geworfen und sich in eine psychiatrische Anstalt zurückgezogen. Allerdings musste er dann feststellen, dass dort die Dinge nicht viel besser laufen, als hier. Aber", er breitete mit einer dramatischen Geste beide Arme aus, "es gibt einen Ausweg aus dem Dilemma und ich, Ignatius Bärenklau, habe ihn gefunden."
An dieser Stelle hatte er zahlreiche Fragen seiner Hörerschaft eingeplant. Doch die Kollegen kannten ihn viel zu gut, um da mitzuspielen. Das eiserne Schweigen währte einige peinliche Augenblicke, bis Bärenklau aufgab. Siedendheiß fiel ihm just in diesem Moment ein, dass die Folie noch in seiner Aktentasche steckte.
Weitere Minuten verstrichen, bis Bärenklau die Folie hervor gekramt, den Overheadprojektor eingesteckt und die Tafeln auseinander gezogen hatte. Er schaltete den Projektor ein, knallte die Folie mit einer großartigen Geste auf die Glasfläche und wartete auf das "Ah!" und "Ohh!" seiner Kollegen.
Auf der weißen Wand erschien ein wirres Durcheinander von Linien, Pfeilen und Zahlen.
"Hieroglyphen", bemerkte Schlagstolz bissig.
"Keinesfalls", entgegnete Geschichtslehrer Scherbe, "die kann man wenigstens entziffern." Bärenklau explodierte nicht, sondern schenkte den beiden ein nachsichtiges Großvaterlächeln. Mit der Spitze

seines Kugelschreibers deutete er auf ein unleserliches Wort und verkündete: "Dies ist der Bärenklau - Differenziator."
Entgegen seinen Erwartungen riss diese Eröffnung die Lehrerschaft nicht von den Stühlen. Ja Schlagstolz wagte es sogar, eine direkte Frage zu stellen. "Was soll das für ein Ding sein?"
"Das Ding", erwiderte Bärenklau in jenem Tonfall, den er sonst für besonders langsame Schüler reserviert hielt, "nimmt euch allen die Last der vielen Rollen ab, denen ihr tagtäglich ausgeliefert seit. Mein Differenziator kann jeden von euch vervielfachen."
Unverständnis gähnte ihm entgegen. Seufzend bequemte er sich, etwas genauer zu werden.
"Also mein Differenziator verwandelt eure zerrissene Persönlichkeit in viele vollständige, spezialisierte Persönlichkeiten. Jeden Morgen tretet ihr in die Schablonenkammer", er tippte mit dem Stift auf einen besonders obskuren Abschnitt der Zeichnung, "und aus dem Outputbogen da drüben treten so viele Duplikate von Euch, wie ihr an diesem Tag nötig habt. Jedoch", ein siegessicheres Lächeln kündete den Clou der Sache an, "es werden differenzierte Duplikate sein. Aus einem Lehrer wird auf diese Weise ein perfekter Pädagoge, Psychologe, Soziologe und Experte für das jeweilige Unterrichtsfach."
Seine Stimme sank auf ein Flüstern herab. "Stellt euch vor, ihr tretet nicht einsam und verlassen wie sonst in die Klasse, sondern zu dritt oder viert. Und alle drei oder vier, seid ihr. Es wird den Schülern die Sprache verschlagen."
Dieses Argument schlug ein wie eine Bombe. Die Kollegen applaudierten stürmisch. Sogar Schlagstolz murmelte etwas von einem blinden Physiker, der auch mal eine Formel findet.
Direktor Höllendamm tauchte aus seinen Akten auf, die Broschüre des Gesundheitsministers siegreich schwenkend. Er hatte zwar nicht so ganz mitbekommen, worum es eigentlich ging, aber das tat seiner Begeisterung keinen Abbruch. Gerstenkeim schreckte aus seinem Schlummer auf. Direktor Höllendamm klopfte Bärenklau auf die Schulter und gratulierte ihm zu seiner Erfindung.
Es folgten drei Wochen reger Betriebsamkeit. Den Schüler fiel auf, dass Bärenklau und der gesamte Tross der Werklehrer des Öfteren in der Dachstube verschwanden. Bislang hatte man sie nur als Abstellraum für ausgemusterte Schulbänke, abblätternde Tafeln und zerrupfte Stopfpräparate genutzt. Von dort klangen seltsame Geräusche. Es hörte sich an, als ob jemand eifrig hämmere, säge und bohre. Die meisten Schülern taten diese Gerüchte jedoch als Hirngespinst ab, denn wer hatte je davon gehört, dass Lehrer wirklich arbeiten? Und so blieb die Dachstube Objekt abenteuerlicher Spekulationen.
Die geheimnisvollen Aktivitäten endeten ungefähr fünf Wochen nach der schicksalhaften Konferenz. Der folgende Montag begann für die Schüler mit einem Schock. Einigen fuhr der Schreck dermaßen in die Knochen, dass sie ihre Kaugummis verschluckten. Noch Monate später Schloss der Schulpsychologe daraus, dass man die zarten Schülerseelen besser auf die Zeit des Horrors hätte vorbereiten müssen.
An jenem Montag öffneten sich die Türen sämtlicher Klassenzimmer ein wenig später als sonst und herein traten nicht ein, sondern gleich drei Lehrer. Das hätten die Schüler ja noch locker verkraftet, man war schon mit mehr Vogelscheuchen fertig geworden, wenn nicht alle drei das gleiche Gesicht, die gleiche Frisur und die gleiche Stimme gehabt hätten.
In der Klasse 3b entsprachen die drei differenzierten Duplikate dem Geschichtsexperten Scherbe, dem Pädagogen Scherbe und dem Psychologen Scherbe. Alle drei hatten das gleiche Da-schaut-ihr-aber-dumm-aus-der- Wäsche - Grinsen auf dem Gesicht und sonnten sich in der augenscheinlichen Verblüffung der Schüler.

Das Experten-Ich von Scherbe schritt zum Pult und stapelte seine Bücher auf der Tischfläche. Das Pädagogen-Ich und das Psychologen-Ich Scherbes stellten sich im Hintergrund auf, um jede Krise im Keim zu ersticken.
Dem Pädagogen-Ich stach alsbald ins Auge, dass die weitschweifigen Ausführungen des Experten für den Großteil der Schüler genauso gut Chinesisch hätten sein können. Sogleich begann der Pädagoge, mit Handzeichen den Experten auf diese Tatsache aufmerksam zu machen. Da der Experte jedoch kein Gramm pädagogisches Feingefühl in sich hatte, irritierte ihn dies nur und er verlor prompt den Faden. Indessen beschäftigte sich der Psychologe in einer Ecke intensiv mit einem verhaltensauffälligen Schüler, um die psychologischen Hintergründe ans Neonlicht zu fördern. Das Schrillen der Pausenglocke erlöste die Schüler. Während sie aus der Klasse stürmten, packte der Experte seine Bücher ein und winkte seinen beiden Duplikaten. Im Lehrerzimmer schmökerte das Scherbe-Original gemütlich in seinem Lieblingskrimi.
"Na, wie ist es denn gelaufen?" empfing das Original gutgelaunt seine Duplikate. "Die Stunde war viel zu kurz", bedauerte der Psychologe und sortierte seine Notizen.
"Bei dieser Schülerzahl ist eine pädagogische Betreuung schlichtweg unmöglich", beschwerte sich der Pädagoge.
Der Experte warf wutschnaubend seine Aktentasche auf den Tisch. "Wie soll man da einen professionell wirksamen Unterricht machen?" fauchte er das Original an. "Ich habe meine Perlen vor die Ferkel geworfen. Mein Vortrag war umfassend und brillant, kein Universitätsprofessor hätte es besser gekonnt, und was ist dabei herausgekommen?" Er warf verzweifelt die Hände in die Luft. "Ich bin sicher, die Schüler der 3b halten Marat immer noch für eine indische Gewürzmischung oder ein neues Waschpulver."
"Werter Kollege, ich fürchte dein Unterricht war eben zu professionell", mischte sich der Pädagoge ein.
"Da bin ich ganz deiner Meinung", hieb der Psychologe in die gleiche Kerbe. "Ich habe zwar nicht allzu viel mitbekommen, aber nach dem neuesten Stand der Untersuchungen..", begann er gewichtig.
Scherbe klappte sein Buch zu und schnitt dem Psychologen das Wort ab. "Wenn ich euch drei recht verstanden habe, fehlt dem Experten die rechte Methode, den Schülern die Französische Revolution mit Zuckerguss in mundgerechten Happen schmackhaft zu machen."

Einmütig nickten die drei Duplikate. Das Original stemmte sich seufzend aus dem Sessel hoch. "Reden wir mit Bärenklau darüber." Zu viert machten sie sich auf die Suche. Sie stöberten das Bärenklau-Original in der Bibliothek auf, wo es mit den Schlagstolz-Original eine Partie Mühle spielte.
Auf ihre Probleme angesprochen, zuckte Bärenklau nur die Achseln. "Wendet euch an mein Genie-Ich. Physik ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln."
Die vier Scherbes kletterten ins Dachgeschoss. Das Genie-Ich von Bärenklau war gerade in wichtige Berechnungen vertieft und wollte nicht gestört werden. Jedoch die vier Scherbes ließen nicht locker. Endlich schob Bärenklau die Blaupausen zur Seite und hörte ihnen zu.
Als Antwort auf ihr Problem schob er das widerstrebende Original in die Schablonenkammer. Er legte einen Hebel um, drehte an drei Knöpfen und ein viertes Duplikat erschien im Outputbogen. Bärenklau schaltete den Differenziator wieder ab und machte das Original mit dem neuen Duplikat bekannt. Es entpuppte sich als ein Methodiker, der alle bekannten Unterrichtsstrategien aus dem Ärmel zu schütteln versprach.
Somit schien das Problem zunächst gelöst zu sein. Doch je länger das Experiment dauerte, desto mehr Duplikate waren nötig, um die auftretenden Schwierigkeiten zu meistern. Zudem waren sich

die Duplikate über ihre Ziele selten einig. So konnte es geschehen, dass sich Methodiker, Experte und Pädagoge mitten im Unterricht in die Haare gerieten. Ein ergötzliches Schauspiel, für die Schüler, wohlgemerkt.
"Das darf einfach nicht unter den Tisch fallen", entrüstete sich das Experten-Ich von Gerstenkeim und erdolchte den Methodiker mit seinen Blicken.
Dieser betrachtete gelangweilt seine Fingernägel und erwiderte ungerührt: "Du langweilst sie mit Einzelheiten noch zu Tode. Es besteht wirklich kein Grund, die Embryonalentwicklung des Fisches über fünf Stunden hinzuziehen. Fünf Minuten reichen dafür vollkommen."
"Da muss ich dem Methodiker recht geben", sagte der Psychologe. "Ja ich würde sogar noch einen Schritt weitergehen und die Biologiestunde zugunsten einer Therapieeinheit fallen lassen."
"Ach nein?" Die Stimme des Experten troff vor Sarkasmus. "Wie kommt es dann, dass ich das Gefühl habe, du wärst schon mit einem Schüler pro Stunde überfordert?"
"Das ist ganz allein deine Schuld", wehrte sich der Psychologe erbost. "Wie soll ich das Problem an der Wurzel packen, wenn der Schüler gleichzeitig deinem langweiligen Vortrag folgen muss?"
"Langweiliger Vortrag?" Der Experte stemmte die Fäuste in die Hüften. "Du hast keine Ahnung, wie ein langweiliger Vortrag aussieht. Seit dieser Clown von einem Methodiker mitmischt, muss ich jede Stunde eine zirkusreife Nummer aufführen, nur damit die Schüler genügend motiviert sind."
Um es kurz zu machen, die drei Gerstenkeims pilgerten in die Direktion. Höllendamm sollte ein für alle Mal Prioritäten setzen.
Das Höllendamm Duplikat hinter dem Computer zuckte nur ratlos die Schultern. "Wie soll ich das? Ich bin nur der Verwaltungsexperte, der Diplomat steckt irgendwo im dritten Stock, wo drei Immendorfs mit Stricknadeln aufeinander losgegangen sind."
Von derartigen kleineren Fehlschlägen abgesehen, verlief das Experiment zur vollsten Zufriedenheit der Originale, die selten eine so ruhige Kugel geschoben hatten. Den Eltern hatte man die Sache als neues Begleitlehrersystem schmackhaft gemacht, aber die wahren Hintergründe und Tatsachen gnädig verschleiert. Natürlich berichteten die Schüler zu Hause von den Duplikaten, doch die Eltern sahen darin Halluzinationen als Folge von zu viel Fernsehen und Computerspielen.
Es kam der Elternsprechtag. Frohgemut ließ jeder Lehrer ein Schulpartner- Duplikat von sich anfertigen in der Hoffnung, dass es mit den Eltern ein Herz und eine Seele sei. Das war auch der Fall und selten ein Elternsprechtag war je so harmonisch verlaufen. Bis zu dem Zeitpunkt, wo eine Mutter eine fachspezifische Frage stellte, die in den Ohren des Schulpartners chinesisch klang. Eilends wurde ein Experten-Ich differenziert und hinunter geschickt. Was als besonderer Elternservice gedacht war, endete peinlich, als die Mutter beim Anblick des Experten vor Schreck in Ohnmacht viel.
Eines düsteren Mittwochs erschien das Schicksal in Gestalt des Schulinspektors. Hysterische Schülereltern rangen ihm sonst nur einen müden Seufzer ab, aber diesmal schien mehr dahinter zu stecken, als die übliche Schulphobie. In vollem Bewusstsein seiner Wichtigkeit stapfte er die Treppen hinauf zur Direktion, um Höllendamm die Hand zu schütteln und den Aufenthaltsort der Opfer zu eruieren, die einer Heimsuchung bedurften. Außerdem wollte er herausfinden, was zur Hölle in dieser Schule eigentlich vorging.
Üblicherweise sprang Höllendamm bei seinem Erscheinen auf und stammelte: "Was für eine reizende Überraschung, dass Sie uns beehren, Herr Inspektor." Durch einen unglücklichen Zufall aber saß an jenem bewussten Mittwoch nur der Verwaltungsexperte hinter dem Schreibtisch. In ihm steckte kein bisschen einer Untergebenenidentität, daher war der Inspektor für ihn nur eine unangenehme Störung, die es zu beseitigen galt.
"Können Sie denn nicht anklopfen?" fauchte er Schellfisch an, "machen Sie schon die Tür zu, es zieht, aber streifen Sie vorher die Schuhe ab und warten Sie dort, bis Sie dran sind." Schellfischs Gesicht lief

tomatenrot an, er schnappte empört nach Luft. Das schlug dem Fass den Boden aus. Beleidigt stelzte hinaus und knallte die Türe ins Schloss, dass die Fenster klirrten.
Während er wutentbrannt die Treppe hinunter stürmte, dämmerte es ihm, dass hier mehr als nur eine Sache faul war. Er konnte es riechen. Es roch ganz deutlich nach Käse, Tomatensauce und Oregano. Der Inspektor machte kurz entschlossen kehrt und schlich, seiner Nase nach die Treppe hinauf bis in das Dachgeschoss. Einmal tief durchgeatmet, die Klinke gepackt, riss er mit einem Ruck die Türe zur Differenziatorkammer auf und sah sich einem zweiten Höllendamm gegenüber, der ihm nichtsahnend den Rücken zukehrte. Der Original Höllendamm kaute vergnügt auf seiner Pizzaecke und summte einen alten Schlager vor sich hin, während er kleine Strichmännchen auf einen Bogen Zeichenpapier malte.
Mit grimmigem Gesicht stellte sich Schellfisch direkt hinter ihn und tippte auf seine Schulter. Höllendamm drehte sich um und verschluckte sich an einer Olive.
"Aber Herr Inspektor", ächzte er zwischen zwei Husten, "welch angenehme Überraschung!"
"Was um aller Schulgesetze willen ist hier los?" donnerte Schellfisch.
"Wir führen ein kleines Experiment durch, Herr Inspektor. Sie werden begeistert sein."
"Wohl eher entgeistert. In meiner ganzen Laufbahn ist mir eine derartige Frechheit noch nicht untergekommen." In Schellfischs Stimme lag genug Frost um zehn Pizzas tiefkühlen. "Wenn sie ihren Kopf noch aus der Schlinge ziehen wollen, dann tun sie es rasch", fügte er hinzu.
Höllendamm Schloss eilends die Pizzaschachtel, sprang auf und schrie nach Bärenklau. Die beiden verbrachten den Rest des Vormittags damit, dem Inspektor die Vorteile des Differenziators zu erläutern. Sie schleppten ihn von einer Unterrichtsstunde in die nächste und redeten sich dabei die Kehle heiser. Am Ende siegte die Vision eines gemütlich Kaffee trinkenden Schellfisch-Originals, während differenzierte Duplikate desselben, die Arbeit erledigten. Das Experiment wurde mit seinem Segen weitergeführt.
Die Konflikte zwischen den Duplikaten wurden immer heftiger. Aber nicht der Krieg der Interessen versetzte dem Differenziator den Todesstoß sondern die Initiative eines Schülers, welche unter dem Titel "Schmierseifenattentat" in die Schulanalen einging.
Welcher findige Schüler dahinter steckte, blieb ein Rätsel. An Rachegelüsten fehlte es keinem. Vorsorglich sicherten die Lehrer seit Beginn des Experimentes die Differnziatorkammer mit Riegeln, Schlössern und Ketten. Der Gedanke, dass Schüler dort eindringen und sich vervielfältigen könnten, war Gegenstand lebhafter Alpträume.
Tags zuvor war ein Vertreter der führenden Gewerkschaft hereingeschneit. Das Experiment hatte seine vollste Zustimmung gefunden. Mehr noch, ihm hatte der Einfall heimgesucht mit zehn Duplikaten jedes Lehrers in die Bundeshauptstadt einzumarschieren. Bei den nächsten Lohnverhandlungen könnten sie den verantwortlichen Staatssekretär so erschrecken, dass dieser im ersten Schock eine Gehaltsverdoppelung billigte.
Und so stieg Bärenklau tief in Berechnungen versunken, die Treppe zur Differenziatorkammer hinauf. Den verdächtigen Glanz der Türschwelle bemerkte er nicht. Er schloss die Türe auf, trat auf die Schwelle und schlitterte mit voller Wucht gegen das Steuerpult. Funken sprühten, es knisterte und knallte.
Schlagstolz fand ihn, total K.O. mit einer riesigen Beule hinter dem rechten Ohr. Aus dem Steuerpult stieg dicker Qualm. Ein kalter Wasserguss rief Bärenklau ins Bewusstsein zurück.
"Welcher bist du?" fragte Schlagstolz drängend.
"Das Genie, und du?"
"Das Original. Der Rest von mir müsste gleich da sein." Das Schlagstolzorignal wies auf das rauchende Steuerpult. "Wie schnell kannst du das reparieren?"

Bärenklau rappelte sich auf, schraubte die Deckplatte ab und wartete, bis sich der Qualm verzogen hatte. Er warf einen abschätzenden Blick auf den verkohlten Kabelsalat. "Bis übermorgen." "Bis übermorgen?" Schlagstolz machte ein entsetztes Gesicht. "Ich hab doch jetzt frei, wie soll ich das meiner Frau erklären?"
"Was denn?" Die vier Schlagstolzdublikate kamen herein marschiert.
"Ihr müsst hier bleiben", empfing sie das Original und erklärte hastig die Lage der Dinge.
"Kommt nicht in Frage", wehrte sich der Psychologe. "Wir haben alle Hunger." Die andern drei nickten.
"Aber", das Original fuchtelte mit den Händen, "wie soll das gehen?"
"Insgesamt sind wir fünf, wir haben ein Auto, also gibt es keine Probleme."
"Und was ist mit Erna?"
"Sie kennt dich, sie kennt mich, sie kennt uns alle. Wir sind du, hast du das vergessen?"
Beim Stand von vier gegen eins hatte das Original keine Chance. So wie Schlagstolz erging es jedem. Wer ein Auto besaß, klemmte das Original hinter das Steuer und verteilte den Rest von sich auf die hintere Sitzbank und den Beifahrersitz.
Jene, die zu Fuß waren, marschierten im Gänsemarsch durch die Stadt. Um Fahrräder wurde gelost. Passanten, die Zeuge dieses Schauspiels wurden, kamen aus dem Staunen nicht heraus. Manch einer zweifelte ernsthaft an der Qualität der zuletzt genossenen Nahrungsmittel, oder schwor für den Rest seines Lebens dem Alkohol ab. Weiße Mäuse waren eine Sache, eine Lehrer- Fünflings-Epidemie eine andere.
Zu sagen, die Gattinnen oder Gatten wären über den Familienzuwachs nicht erfreut gewesen, wäre ungefähr so zutreffend wie die Aussage, der Mount Everest sei ein hübscher, kleiner Hügel.
Fünf Mäntel hingen in der Garderobe, fünf Paar Schuhe zwängten sich ins selbe Schuhfach, fünf hungrige Mäuler fielen über denselben Teller her. Zur Ehrenrettung der Angetrauten sei gesagt, es fiel keine in Ohnmacht. Wer mit einem Lehrer verheiratet ist, muss allerhand verkraften können. Die hysterischen Anfälle legten sich meist nachdem fünf nasse Waschlappen das ihre getan hatten, und die Erläuterung der Situation trug das ihre bei. Trotzdem wurde es eine höchst ungemütliche Nacht für die Duplikate, die sich auf dem Wohnzimmerteppich die Zeit damit vertrieben, um die dicksten Wolldecken zu streiten.
Ehe sie am Morgen auch nur einen Tropfen Kaffee bekamen, mussten sie hoch und heilig versprechen, das Experiment zu beenden. So geschah es denn auch zur Erleichterung aller Schüler. Der Differenziator wurde in seine Einzelteile zerlegt und eingemottet.
Lehrer Bärenklau, wieder mit seinem Genie vereint, verstand als eingefleischter Junggeselle die übersteigerte Reaktion seiner Kollegen nicht, als er sich bei der nächsten Eröffnungskonferenz zu Wort meldete.
"Meine neueste Erfindung ist der Wandelgürtel. Er vermag euch innerhalb einer Sekunde in den Experten, in der nächsten in einen Psychologen und so weiter zu verwandeln", eröffnete er begeistert.
Mit einem gebrüllten "Nein!" stürzten sich seine verheirateten Kollegen, allen voran Schlagstolz und Scherbe auf seine Pläne und zerrissen sie in kleine Fetzen. Bärenklau selbst wurde in eine Ecke gedrückt und wenig zartfühlend überredet, für alle Zukunft, die Hände von Erfindungen zu lassen. Eigentlich schade, denn so wuseln sich die Lehrer immer noch auf dieselbe alte Art durchs Leben. Und wenn Bärenklau sein Versprechen nicht vergisst, werden sie es bis in alle Ewigkeiten tun.

Ende